

zum Teil bis ins 14. Jahrhundert zurück bekannt. Auf das Geschlecht der Basmann (13 . . (1353) bis 14 . . (1428?)) folgte das der von Zedtwitz, von welchem das Gut 1441 käuflich an das der von Feilitzsch übergang und bis 1594 blieb. Julius von Seckendorf auf Ulstadt, der Sachsgrün nur kurze Zeit zu behaupten imstande war (1594 bis 1615), verpfändete es 1615 an Junker Wilh. v. Streitberg und mußte es 1619 ihm ganz als Eigentum überlassen. Mit dem Tode des Letzgenannten verlor 1631 die hiesige Gemeinde einen großen Wohltäter, „welcher Christliche Liebe Junkher bei vnserm armen Gotteshaufe vnd sonderlich bei erbauung des Neuen Gottesackers vnd Pfarrhaußes viel gethan.“¹⁾ Nach dem Aussterben der Sachsgrüner Linie v. Streitberg (1690) fiel der Besitz als erledigtes Mannslehn an die Krone Sachsen zurück und wurde vom Kurfürsten von Sachsen, König August dem Starcken, an den kurfürstlichen Oberkuchenmeister und nachmaligen Hofmarschall Ferdinand v. Reibold verliehen. „Er that das meiste zur Anschaffung der (1.) Orgel des hiesigen Gotteshauses im Jahre 1704“ und war auch sonst ein Wohltäter des Gotteshauses. „Seine Frau, eine geb. Gräfin v. Stubenberg, verehrte 1715 jetzt noch im Gebrauch stehende silberne Abendmahlsgesäße, und seine Schwägerin, Frä. Amalie, Gräfin v. Stubenberg, verehrte aus sonderlicher Liebe und Andacht gegen das hiesige arme Gotteshaus nicht nur einen neuen Kirchenornat, sondern auch ein schönes Geschenk an Geld.“ Von 1716 an wird des Vorigen Tochter: „Erdmutha Christiana“, früher eine verheiratete von Brandenstein auf Positz und Oppurg, aber damals schon eine verw. Freiin v. Fleischer, als „Gerichtsherrschaft“ aufgeführt, bis 1723 deren Sohn: Heinrich August v. Brandenstein, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Sachsgrün, Ebmath und Bösenbrunn wurde. Dessen Geschlecht ist heute noch im Besitze von Sachsgrün.

Der Ort Sachsgrün, der früher wohl außer dem Schloß, der Kirche, Pfarre und Schule nur einfache Bauern- und Häuslerwohnungen aufzuweisen hatte, hat im Laufe der letzten Jahrzehnte manche Aenderung erfahren. Wohl sind noch kleine, alte Häuschen vorhanden, aber dazwischen erheben sich jetzt auch große, neue, massiv aus Ziegelsteinen aufgeführte, mit Schiefer bedeckte Häuser und Bauernwohnungen. Zur Erneuerung

mögen zum großen Teil die Baufälligkei so mancher Häuser wie auch elementare Mächte genötigt haben. Nach Angaben eines alten Steuerregisters vom Jahre 1650 ist am 17. Juli 1646 „das arme Dörfflein Sachsgrün durch Zündung des Wetters (neben — (wohl nebst?) — den ganzen adeligen Vorhoff) fast halb ausgebrand.“ Am 4. Mai 1694 schlug „zur Mitternacht“ der Blitz in den Kirchtum²⁾, 1761 am grünen Donnerstag in den Schloßthurm, jedoch ohne zu zünden.

Besonders geschädigt wurde der Ort durch Hagelschlag 1821, 1849, 1859, durch Dürre 1706, 1847, 1893, durch Rässe 1770/71, 1816, 1875 (Wolkenbruch), 1897, durch Windbruch 1868. Vor allem aber wütete Krankheit zum öftern. Im Jahre 1625 trat die Pest auf, welcher unter 89 Personen auch der Pfarrer Wolfrum nebst Frau erlag. 1633 kehrte die Seuche — von Soldaten mitgebracht — wieder und raffte „außer 7 Soldaten 134 Personen aus dieser Gegend hinweg.“ Verheerend erwies sich auch das Nervenfieber, das 1813 Soldaten einschleppten. „Etliche starben schnell hinter einander.“ Sonst wütete noch die Ruhr 1629, 1817, das Scharlachfieber 1821, 1839, 1840, 1850, 1891, die Grippe 1837, der Keuchhusten 1844. — Auch das Rindvieh blieb nicht verschont. 1762 verlor der Pfarrer von Sachsgrün durch die Viehseuche seinen ganzen Viehbestand und 1891, 1894, 1897 vernichtete die Lungenseuche den ganzen Rindviehbestand des hiesigen Rittergutes. — Auch der Krieg hat seine Opfer gefordert und deutliche Spuren hinterlassen. Als die hussitischen Horden 1430 durchs Vogtland über Franken und Niederbayern sich nach Böhmen zurückzogen, soll Sachsgrün angezündet worden sein, und im Gattendorfer Schloßarchive soll sich eine Notiz befunden haben, die besagte, daß die Hussiten 1430 den Sachsgrüner Kaplan auf das Eis gesetzt, festgebunden und so lange kaltes Wasser über die nackten Füße gegossen hätten, bis er angefroren wäre. — Schwere Drangsale hat Sachsgrün auch im 30 jährigen Kriege durchmachen müssen. Einquartierungen und Truppendurchzüge lösten einander ab.³⁾ In jener Zeit sollen die rohen Kroaten die Bewohnerschaft hiesiger Gegend hart gemißhandelt, geplündert und alles nach Herzenslust zerstört haben. Doch war es gerade das kleine Sachsgrün, welches